

«Gibt keine perfekte Methode, um schreiben zu lernen»

Wie Kinder Rechtschreibung lernen sollen, ist umstritten und wird heftig diskutiert

«Lesen durch Schreiben» wird zum Teil verwendet, um Rechtschreibung zu lernen. Motivierend, sagen die einen. Falsch prägend, sagen die anderen. Zwei Lehrpersonen, eine Mutter, eine Sprachwissenschaftlerin und eine Berufsberaterin äussern sich dazu.

Ursula Huber

«Ich fermise dich», stand auf der Postkarte, welche die zehnjährige Tochter aus dem Skilager schickte. Zu diesen kamen viele weitere Rechtschreibfehler dazu. «Ich war schockiert, dies zu lesen», erklärt Dorothea Majoleth aus Bünzlen, die Mutter des Mädchens. Es besucht die 4. Klasse und erlernt die Rechtschreibung nach dem Ansatz «Lesen durch Schreiben» von Jürgen Reichen. Die Methode ist umstritten. Befürworter argumentieren, dass sie den Kindern die Angst vor Fehlern nimmt und sie zum Schreiben animiert. Die Gegner sehen darin den Grund für die mangelnde Rechtschreibkompetenz von Schulkindern und Jugendlichen. Falsche Schreibweisen würden sich dadurch einprägen.

Lautgetreu ist erste Regel

Beim Thema Rechtschreibung ist oft auch von «lautgetreuem Schreiben» die Rede. Das ist keine Methode, sondern die grundlegende Fähigkeit, Wortlaute herauszuhören und sie mit den passenden Buchstaben zu verschriftlichen. Wenn über lautgetreues Schreiben berichtet wird, ist damit oft «Lesen durch Schreiben» gemeint. «Lesen durch Schreiben ist eine Leselernmethode und keine Rechtschreibmethode», erklärt Prof. Dr. Afra Sturm, Sprachwissenschaftlerin und Co-Leiterin Zentrum Lesen, Medien, Schrift der Pädagogischen Hochschule FHNW. «Rechtschreibung lernt man bei einer regelhaften Laut-Buchstaben-Schrift nicht durch Auswendiglernen, sondern eben durch Regeln, durch das Verstehen von Regeln, durch das Anwenden von passenden Proben, wenn man unsicher ist.»

Die erste Regel sei das Verschriftlichen von Lauten: Lautgetreues



Unabhängig von der Methode ist es wichtig, dass Kindern Freude am Schreiben und Lesen vermittelt wird.

bigstock

Schreiben sei in der ersten Phase sehr wichtig (s. Kasten). Weitere Regeln kämen dazu, entsprechend dem Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler: «Schreibt ein Kind in der ersten Klasse (hbe) statt habe», muss die Lehrperson eingreifen, weil ein Laut nicht verschriftet wurde. Fehlt hingegen bei «Hammerlein am», bringt eine Korrektur noch nichts, weil das Kind sie noch nicht verstehen kann.»

Judith Antognini, seit 40 Jahren Unterstufenlehrerin in Waltenschwil, legt bei ihren Schülerinnen und Schülern von Anfang an Wert auf korrektes Lesen und Schreiben. «Ich kann nicht zusehen, wie die Kinder Fehler einüben. Sie sollen es von Anfang an richtig lernen», erklärt sie. Darum korrigiert sie mit jedem Kind individuell Wörter und Sätze, damit sich falsche Schreibweisen gar nicht erst einprägen und später mit hohem Aufwand wieder umgelernt werden müssen.

Beim lautgetreuen Schreiben sind auch die Eltern gefordert: «Als Mut-

ter darf ich nicht helfen und muss die Schreibfehler meiner Tochter stehen lassen», sagt Dorothea Majoleth. Dies falle nicht allen Eltern leicht und habe in der Klasse ihrer Tochter auch schon zu Diskussionen mit der Lehrperson geführt.

Wenn Fehler korrigiert werden

Ursula Huber, Bezirksschullehrerin in Muri, stellt fest, dass auf der Primarstufe zum Teil kein grosser Wert auf die Rechtschreibung gelegt wird. Wenn sie ihren Erstbezlern den ersten Aufsatz zurückgebe und alles rot sei, sei das für einige ein Schock. «Ich erkläre ihnen, dass dies nicht dramatisch ist, und dass auf unserer Stufe die Rechtschreibfehler nun korrigiert werden», sagt Ursula Huber. Es gebe Schüler, die gewöhnten sich rasch daran, andere hätten Mühe damit. Ob sich «lautgetreues Schreiben» auf die Rechtschreibkompetenz auswirke, sei wissenschaftlich nicht eindeutig belegt. Für Ursula Huber steht fest: «Es gibt keine perfekte Methode, um schreiben zu ler-

nen.» Afra Sturm ist anderer Meinung: «Empirisch lässt sich zeigen, dass ein Rechtschreibunterricht, der eine explizite und systematische Vermittlung von Rechtschreibregeln beinhaltet, die besten Ergebnisse erzielt.»

Wie viele Schulen in der Schweiz «lautgetreues Schreiben» praktizieren, ist nicht bekannt, Studien dazu fehlen. Experten gehen davon aus, dass die Methode oft angewendet wird – zumindest in einem Mix mit klassischem Rechtschreibunterricht.

Jugendliche vermeiden Lesen

Bei der Beratung von Jugendlichen im Berufswahlprozess zeigen sich immer wieder Schwächen in der Rechtschreibung und im Sprachverständnis. An der Rechtschreib-Lernmethode möchte Cornelia Limacher Bom von ask, dem Beratungsdienst für Ausbildung und Beruf in Wohlen, das nicht festmachen. «Jugendliche mit Schwächen in der Sprache vermeiden das Lesen. Schriftliche Informationen über Berufe werden nicht

aufgenommen oder nicht verstanden. Formulierungen, zum Beispiel in einem Bewerbungsschreiben, bereiten ihnen Mühe», erklärt die Berufsberaterin. Einen Einfluss habe vermutlich das Internet, wo sich Jugendliche anstelle von Texten lieber Filme und Animationen anschauen. «Zudem wirke sich die SMS-Sprache auf die Rechtschreibung aus. «Deutsch ist generell in jedem Beruf, in jeder Ausbildung wichtig», hält Cornelia Limacher Bom fest. Die Schule arbeite daran und leiste damit einen wichtigen Beitrag.

Dem trägt auch der Lehrplan 21 Rechnung. Für den 1. Zyklus (Kindergarten bis 2. Klasse) legt er den Schwerpunkt auf die Verschriftlichung der Wortlaute. Ab der 2./3. Klasse werden weitere Regeln wie zum Beispiel die ie-Regel (Miete, Mitte) oder die sp-/st-Regel (stinken statt schtinken) vermittelt.

In einem Punkt sind sich alle einig: Unabhängig von der Methode ist es wichtig, dass Kindern und Jugendlichen die Freude am Schreiben und auch am Lesen vermittelt wird.

Lautgetreues Schreiben

Das deutsche Schriftsystem baut auf Laut-Buchstaben-Beziehungen auf. Das «lautgetreue Schreiben» bezeichnet eine wichtige erste Phase im Schifterwerb, in der die Kinder alle Laute heraushören und sie mit passenden Buchstaben verschriften können. Schreibt ein Kind in der ersten Klasse «schpillen», schreibt es lautgetreu und ist bereit für weitere Rechtschreibregeln. Schreibt dagegen ein Kind «papegi» für «Papagei», muss es erst noch lernen, alle Laute zu verschriften. Ab der zweiten Klasse werden dann weitere Rechtschreibregeln eingeführt. Oft liest und hört man von «Lesen durch Schreiben» nach Jürgen Reichen (1939–2009). Gemeint ist damit unter anderem sein Lehrmittel «Lesen durch Schreiben». Reichen war aber überzeugt, dass das gleichzeitige Verschriften den Leseerwerb unterstützt. uhu

«Wir streben ein Miteinander an»

Verein Tagesstrukturen in Rottenschwil gegründet

Rottenschwil bietet nach den Sommerferien jeweils am Montag und Dienstag Tagesstrukturen an. Träger davon ist ein Verein, der kürzlich gegründet wurde. Die Testphase ist auf sechs Monate beschränkt.

«Der Idealfall wäre, wenn wir zehn Kinder jeweils an drei Tagen betreuen könnten und dies kostendeckend wäre», malt Thomas Foehn sein Wunschbild. Er ist Präsident des neu gegründeten Vereins Tagesstrukturen Rottenschwil. «Toll wäre, wenn die Eltern ihre Kinder gerne schicken und diese mit Freude kommen würden.»

Bedarf abgeklärt

Foehn ist Vater von zwei Kindern und er ist vor vier Jahren ins Dorf an der Reuss gezogen. Bis heute besteht der Verein ausschliesslich aus den fünf Vorstandsmitgliedern. In deren Familien sind beide Eltern berufstätig. «Bis jetzt gibt es noch keine Tagesstrukturen in Rottenschwil», so Foehn. Die «Chinderhüeti Schnäggl» von Sandra Andermatt bietet einen Kinderhort und für Schulkinder einen Mit-



Sie setzen sich in Rottenschwil für Tagesstrukturen ein (von links): Ursula Volken (nicht im Vorstand, nur Unterstützung bei der Administration), Blagoj Cholev, André Jäggl, Thomas Foehn, Anja Wild und Nico Stangl (Gemeinderat).

zvg

tagstisch und Nachmittagsbetreuung an. Diesen besucht auch der siebenjährige Sohn von Thomas Foehn. «Mit Sandra Andermatt gab es im Vorfeld Gespräche. Die Idee einer Zusammenarbeit wurde aber wieder verworfen.»

Die betroffenen Eltern suchten gemeinsam mit der Gemeinde und der Kantonalen Fachstelle «Kinder & Familien» nach einer Lösung. Diese bestand aus der Gründung eines Vereins als Trägerschaft der Tagesstrukturen. Dessen Statuten sehen nun vor, dass das Angebot zum Selbstkostenpreis funktionieren soll. Die Gemeinde stellt dem Verein kostenlos den Raum

«Oase» innerhalb des Schul- und Gemeindegebäudes zur Verfügung. Eine Umfrage ergab einen Bedarf für sechs bis sieben Kinder. Ebenfalls haben sich daraus der Montag und Dienstag mit Einschränkungen der Donnerstag ergeben, an denen die Tagesstrukturen sicher angeboten werden. Fest geplant ist die Betreuung jeweils in den Modulen von 11.50 bis 13 Uhr als Mittagstisch, von 13 bis 15 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Am Donnerstag findet nur der Mittagstisch statt. Die entscheidende Frage sei, wie gross der Bedarf tatsächlich ist. «Wenn mindestens vier Kin-

der in das jeweilige Modul geschickt werden, könnten wir auch eine Frühbetreuung von 7 bis 8 Uhr anbieten und sämtliche vier Möglichkeiten am Mittwoch, Donnerstag und Freitag.» Eltern können ihr verbindliches Interesse bis am 31. Mai anmelden.

Für die Betreuung der Kinder sucht der Verein momentan nach einer Fachperson. «Es wird wohl schwierig, jemanden zu finden, da wir den genauen Arbeitsumfang erst nach Eingang der Rückmeldungen wissen», erklärt Thomas Foehn. Der Verein rechnet mit einer 30-Prozent-Stelle. Das Mittagessen soll im ersten halben

Jahr von einem externen Anbieter geliefert werden.

Evaluation nach drei Monaten

«Sandra Andermatt von der «Chinderhüeti» wird sich weiterhin auf die kleinen Kinder konzentrieren und nimmt die Grossen auf Wunsch auf», so Foehn. «Mit den Tagesstrukturen sprechen wir Eltern von Kindern ab Kindergarten bis 6. Klasse an.» Sandra Andermatt sei über den Verein und seine Ziele informiert worden. «Wir streben ein Miteinander an», versichert der Vereinspräsident.

Rottenschwil hat für die Testphase eine Defizitgarantie ausgeschrieben. Wie es mit den Tagesstrukturen weitergeht, will der Vorstand zusammen mit dem Gemeinderat im Oktober oder November entscheiden. «Wenn nach einem halben Jahr keine vier Kinder kommen, müssen die Tagesstrukturen wieder gestrichen werden.» Foehn hofft, dass es nicht so weit kommt. Wer den Verein auch ohne Kinder unterstützen will, kann dies in Absprache mit Sachleistungsstellen wie zum Beispiel Spielzeug tun. «Geld benötigen wir zurzeit noch nicht, da erst der Bedarf evaluiert werden muss.» rwi